

» Durch Bangladesch ist mir etwas klar geworden.

Das hört Giuseppina Mari von „style affAire“ in der Marktgasse immer wieder von ihren Kund(inn)en – siehe vierte Tübinger Seite

ÜBRIGENS

Dieses Jahr hat es also ein Kloster bei Höxter geschafft, neue Unesco-Welterbestätte zu werden. Warum eigentlich nicht Tübingen, mag sich mancher fragen: So ein schönes

Welterbestätten sind keine Luftschlösser

Altstädte! Ein Schloss haben wir sowieso, das Kloster gleich vor der Tür, die Uni ist exzellent, und ein Weltkulturerbe-Begehren wurde schließlich auch rechtzeitig gestellt (und jetzt zeitig abgeschmettert).

Dazu muss man folgendes wissen: Das eben erst geadelte Benediktinerkloster Corvey ist noch fürs laufende Jahr gekürt worden, als einer von dann insgesamt 39 deutschen Weltkulturoorten (weltweit sind's damit schon märchenhafte 1001!).

Bis dahin ist es aber ein weiter, steiniger Weg. Der gemeinsame Antrag der beiden Universitätsstädte Marburg und Tübingen zielt auf die nähere Zukunft, frühestens aufs Jahr 2016. Weshalb die Bewerbung allerdings in Bausch und Bogen scheiterte, lässt sich weiter hinten nachlesen (siehe auf der Kulturseite: „Doch noch nicht überzeugend genug“).

Die Kommission aus Fachleuten, die für die Kultusministerkonferenz (und damit für die entscheidende Unesco) die Vorschlagslisten bereinigte, äußert sich recht eindeutig. Gibt aber oft auch dezente Hinweise, was man anders, vor allem besser machen könnte, sollten sich die abgelehnten Bewerber für einen zweiten Versuch entscheiden.

Auch Tübingen grübelt darüber nach, ob es ein späterer Anlauf brin-

gen könnte. Dazu müsste der vorliegende Antrag gründlich überarbeitet werden. Vor allem der europäische Gedanke, der von der gestrengen Vor-Jury eingefordert wurde, dürfte künftig berücksichtigt werden. Tübingen wird dann kaum mehr mit Marburg allein in den Ring steigen, stattdessen an einem gemeinschaftlichen Auftritt mit passenden europäischen Unipartnerstädten (warum eigentlich nicht Perugia?) feilen. Ob es dann besser läuft, wird man sehen.

Und doch gehört noch mehr dazu. „Die Idee ist das Absolute“, so der Tübinger Ex-Stiftler Hegel, „alles Wirkliche ist nur Realisierung der Idee.“ Damit aber der Traum von Weltkulturerbe nicht nur eine schöne Idee bleibt, sondern mit der Wirklichkeit deckungsgleich gerät, sollte nicht allein von der „einzigartigen städtebaulichen Hülle“ geschwärmt werden, die angeblich Tübingens Uni von Anbeginn nahezu intakt und „authentisch“ umgibt. Nein, dazu muss das vorhandene kulturelle und architektonische Erbe besser erhalten, notfalls erst wieder aufgepöppelt werden.

Es gilt, sprichwörtlich heruntergewirtschaftete Grüngürtel wie den Anlagensee oder die Neckarinsel instand zu setzen und Altstadt-kernbestand pfleglicher zu behandeln, am besten unter Ensembleschutz zu teilen. Und die Uni darf nicht mal daran denken, den Botanischen Garten zu opfern. Weniger Theorie, mehr Praxis, lieber bodenständig als im Luftschloss. Dann wäre Tübingen gewappnet, falls die Weltkultur-Erbverwalter tatsächlich mal vorbeischauen. WILHELM TRIEBOLD



Lena Maier aus Rottenburg (links) schaut zusammen mit DRK-Mitarbeiterin Christiane Graboski in die Pflege-Mediathek. Dort sind hilfreiche Tipps und Anleitungen abrufbar. Im Hintergrund: Robert Maier mit Pflegerin Marta Kereszturi. Bild: Metz

Ein Gefühl der Sicherheit

Eine Studie untersucht, wie man pflegende Angehörige unterstützen kann

„Hätte ich das früher gewusst – so beginnen viele Sätze von Lena Maier. Denn es gibt ja Hilfen, Tipps und Menschen, die einen bei der Pflege von Angehörigen entlasten können. Wie man mit technischen Hilfsmitteln Pflegende zu Hause unterstützen und vernetzen kann, das untersucht die Tablu-Studie. Für Teilnehmer gibt es hilfreiche Angebote im Alltag.“

ANGELIKA BACHMANN

Kreis Tübingen. Das Haus von Lena und Robert Maier in Rottenburg ist eigentlich eine kleine Galerie. Früher ist das Ehepaar viel gereist. Und vor allem seit seiner Pensionierung hat der ehemalige Verwaltungsbeamte leidenschaftlich gern gemalt: Szenen italienischer Bergdörfer oder enger Altstadtgassen schmücken Flure und Zimmerwände.

Die ruhige Hand, die der 92-Jährige fürs Malen brauchte, hat ihm seine Krankheit genommen. Robert Maier leidet an Parkinson. Seine Frau Lena pflegt ihn seit etlichen Jahren, anfangs alleine, mittlerweile zusammen mit der ungarischen Pflegerin Marta Kereszturi. Obwohl beide Routine in der Pflege

haben, finden sie die Angebote im Tablu-Projekt außerordentlich hilfreich. Weil sie so praxisnah angelegt sind.

„Wir wollen pflegende Angehörige mit Know-how versorgen, sie mit Fachkräften vernetzen und ihnen ein Gefühl von Sicherheit geben“, sagt Christiane Graboski vom DRK-Kreisverband, die die dreijährige Studie betreut. Ganz praktisch sieht das so aus: Wer sich an Tablu beteiligt, erhält eine dreistündige Schulung in der Krankenpflegeschule. Dabei können die Teilnehmer zum Beispiel üben, wie man einem Bettlägerigen aufhilft. Oder wie man einen Gestürzten wieder vom Boden ins Sitzen bringt.

„Jetzt weiß ich, was ich falsch gemacht habe“, sagt Lena Maier, die solche Situationen zur Genüge kennt – auch die Überforderung und Hilflosigkeit, etwa wenn ihr Mann, geplagt von Unruhe, aufgestanden und gestürzt war. Natürlich wieder nachts, wenn man nur ungern Nachbarn um Hilfe bitten mag.

Hilfestellungen für alle möglichen Situationen können die Tablu-Teilnehmer jederzeit in einer kleinen Mediathek auf einem Tablet-Computer abrufen. Eigens gedrehte Videofilme dienen als Anschauungsmaterial, helfen beim

Wiederholen und Einüben. Man lernt viel dazu, sagen Maier und Kereszturi über die einprägsamen Lehrfilme. Ihre eh schon geschädigte Wirbelsäule hätte sie schon können, wäre sie früher mit Tricks und Hinweisen auf die richtige Körperhaltung oder Hebelgriffe vertraut gewesen, sagt Maier. Dabei hat die 84-Jährige selbst mal eine Ausbildung zur Pflegehelferin gemacht. „Aber das ist lange her. Und Dinge verändern sich auch.“

Ab Herbst gibt es zudem die Möglichkeit, über ein Kontaktformular per Computer Fragen an eine Pflege-

fachkraft zu stellen, die innerhalb von 24 Stunden antwortet. Oder auch per Bildtelefon am Computer direkt mit einer Pflegerin zu telefonieren. „Man weiß ja oft nicht, an wen man sich wenden soll“, beschreibt Lena Maier die Einsamkeit und Überforderung, in die man als Pflegenden häufig gerät.

„Wir ersetzen keinen Arzt“, macht Graboski deutlich. Aber für pflegende Angehörige sei es sehr wichtig zu wissen, dass man selbst nachts oder an Feiertagen immer jemanden erreichen kann, der weiß, wie einem geholfen werden kann.

TABLU: Hilfe am Telefon und im Tablet

Im Projekt „Tablu“ wird erforscht, wie technische Hilfsmittel pflegende Angehörige unterstützen können. Wer sich für die Studie interessiert, erhält Informationen bei Christiane Graboski vom DRK-Kreisverband, Telefon 07071/700055, E-Mail: c.graboski@drk-tuebingen.de. Teilnehmer erhalten eine Schulung. Ihnen wird zudem für sechs Monate ein Tablet-Computer zur Verfügung gestellt. Die

darauf gespeicherten Programme sind sehr einfach zu bedienen und auch für bislang computer-unkundige Menschen problemlos nutzbar. Informationen zu Tablu gibt es zudem bei Info-Veranstaltungen am Freitag, 11. Juli, um 18 Uhr im Tübinger Werkstatthaus, Aixer Straße 72, und am Freitag, 12. September, um 17 Uhr in der Beratungsstelle für Ältere in Tübingen, Kirchgasse 1, sowie

bei der Tagung „Die ambulante multiprofessionelle Versorgung geriatrischer Patienten“ am Mittwoch, 2. Juli, von 14.15 bis 17.45 Uhr in der Psychiatrischen Klinik. „Tablu“ steht für „Technische Assistenzsysteme befähigen zu einem Leben in Unabhängigkeit“. Es ist ein Kooperationsprojekt unter anderem der Universität, der Psychiatrischen Uni-Klinik, des DRK und der Altenhilfe Tübingen.

Fremde Kleider

In der Kinder-Uni geht es ums Anziehen

Warum ziehen sich die Leute auf der Welt ganz unterschiedlich an? Das ist das Thema der letzten Kinder-Uni-Vorlesung in diesem Jahr. Beginn ist heute um 17.15 Uhr im Kupferbau-Hörsaal 25.

Tübingen. Prof. Gabriele Alex arbeitet als Ethnologin am Asien-Orient-Institut der Tübinger Universität. Das heißt: Sie erforscht, wie Menschen in anderen Ländern auf der Erde leben.

Sie selbst hat viele Jahre im Ausland gelebt. Schon während ihres Studiums reiste sie durch Südostasien, später lebte sie mit ihrem Kind in Indien. Dort lernte sie nicht nur viele andere Mütter mit Kindern kennen, sondern merkte auch, wie wichtig es für Inder ist, zu welcher Kaste sie gehören.

In Indien hat sich Gabriele Alex auch mit dem Thema Kleidung und Schmuck beschäftigt. In ihrer Kinder-Uni-Vorlesung wird sie die Frage beantworten, warum es überhaupt verschiedene Kleidungsstile auf der Welt gibt.

Mit der Vorlesung von Gabriele Alex endet die 13. Tübinger Kinder-Uni. Insgesamt gab es in diesem Jahr sechs Vorlesungen.

Alle Kinder, die heute in den Kupferbau-Hörsaal kommen und zuvor mindestens drei Vorlesun-



Die Ethnologin Prof. Gabriele Alex hält die letzte Kinder-Uni-Vorlesung des Jahres. Bild: Metz

gen besucht haben, können sich vor dem Eingang zum Hörsaal ein Kinder-Uni-Diplom abholen. Es ist von der Prorektorin der Tübinger Universität, Prof. Karin Amos, persönlich unterzeichnet worden.

Info: Die Tübinger Kinder-Uni ist eine gemeinsame Veranstaltung der Eberhard Karls-Universität Tübingen und des SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS. Sie wird von der Kreissparkasse Tübingen unterstützt.

Die Ursache des Frontalzusammenstoßes ist noch rätselhaft

Sachverständiger schließt überhöhte Geschwindigkeit bei Rottenburger Unfall aus – Schwerverletzte nicht in Lebensgefahr

Rottenburg. Die vier Schwerverletzten des Unfalls vom Sonntag in Rottenburg sind nach Polizeiangaben alle außer Lebensgefahr. Bei dem heftigen Zusammenstoß am frühen Abend waren – wie berichtet – der 20-jährige Fahrer eines Mini-Cooper sowie ein 14-jähriger Mitfahrer ums Leben gekommen. Die 17-jährige Schwester des Jugendli-

chen wurde schwer verletzt. Beide stammen aus Kusterdingen. Auch die Insassen des Audi, zwei Männer im Alter von 30 und 54 Jahren sowie eine 51-Jährige, mussten stationär in Kliniken aufgenommen werden. Warum der Mini auf der Rottenburger Nordumfahrung auf die Gegenfahrbahn geraten war und frontal mit einem Audi aus der Schweiz

zusammenstieß, ist derzeit weiter rätselhaft. „Was letztendlich dazu geführt hat, wird schwer festzustellen sein“, sagte Polizeisprecher Michael Schaal. Die Ermittler warten auf das Gutachten eines Sachverständigen, der die Unfallstelle am Sonntag untersuchte. Bis die Ergebnisse vorliegen, werde es jedoch wohl noch Wochen dauern,

sagte Schaal. Eventuell könne die 17-Jährige, die auf dem Beifahrersitz saß, später noch etwas zur Klärung beitragen. Bislang steht laut Schaal lediglich fest, dass keiner der Unfallbeteiligten besonders schnell gefahren ist. Alkohol hatte der 20-Jährige keinen getrunken, alle Insassen der beiden Fahrzeuge waren angeschnallt. job



TÜBINGEN

Die Produkte der Bodenbakterien

Bakterien produzieren nützliche Stoffe, etwa Antibiotika. Wie das geht, erforscht die Mikrobiologin Evi Stegmann.

ROTTENBURG

Unternehmer wird Schlagersänger

Mit 68 Jahren begann der Weilermer Bauunternehmer Wolfgang Gaiser eine zweite Karriere als Schlagersänger.

MÖSSINGEN

Christian Lang ist gestorben

34 Jahre war er im Gemeinderat und hatte unzählige Ehrenämter inne. Am Freitag ist Christian Lang gestorben.

REUTLINGEN

Das große Leiden als Sommertheater

Am Tonne-Theater sind die Proben zu „Der eingebildete Kranke“ nach Molière in vollem Gange.

